



Landshut, 11. Juni 2017

Referenten am Fachtag „Schule für Alle.“

Hella Wenders, Regisseurin aus Berlin

Die preisgekrönte Filmemacherin aus Berlin wurde 1977 in Münster geboren. Die Nichte von Filmregisseur Wim Wenders lernte schon in jungen Jahren die Arbeit am Filmset kennen. Nach dem Abitur studierte Hella Wenders zunächst Film- und Fernsehwissenschaften und war anschließend als Regie-Assistentin tätig. 2003 bewarb sie sich an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin und wurde für das angestrebte Studienfach Regie angenommen. Hella Wenders drehte bereits diverse Kurzfilme sowie im Auftrag der Toten Hosen eine Dokumentation über deren Reise im Rahmen des Projektes „P8 nach Afrika“ sowie das Making-Off zum Album „In aller Stille“. Die Idee, einen Film über die Grundschule Berg Fidel in Münster zu machen, kam durch ihre Mutter, die dort Klassenlehrerin ist sowie durch ihre Tante, die eine Fotodokumentation über den Klassenrat der Schule machte. Fast drei Jahre drehte Hella Wenders in der Grundschule Berg Fidel und porträtierte vier Kinder, die über ihre inklusive Schule erzählen. Hella Wenders wurde für ihren berührenden und eindrucksvollen Inklusionsfilm mit dem Dokumentarfilmpreis beim „Fünf Seen Film Festival 2012“ ausgezeichnet. 2011 erhielt sie beim Kinofest Lünen die LÜDIA, den Haupt- und Publikumspreis. 2017 erschien der Dokumentarfilm „Schule, Schule“, in dem die Künstlerin vier Schüler nach ihrer Zeit an der Grundschule Berg Fidel begleitet. Wieder kommen vier Kinder zu Wort, die nun an unterschiedlichen weiterführenden Schulen unterrichtet werden. Der Film spürt nach, was den Heranwachsenden die Zeit in Berg Fidel gebracht hat.



Barbara Wenders, Lehrerin an der Grundschule Berg Fidel in Münster

Barbara Wenders, Jahrgang 1952, ist Lehrerin für Grund- und Hauptschule und Sonderpädagogik. Sie arbeitet in der Inklusionsgrundschule Berg Fidel in Münster. Berg Fidel ist ein Stadtteil von Münster, der als sozialer Brennpunkt gilt. Von den rund 200 Kindern, die die Ganztagsgrundschule Berg Fidel besuchen, sind 60 bis 70 Prozent Ausländer aus rund 30 Nationen. Über 40 Kinder haben einen sogenannten sonderpädagogischen Förderbedarf, das sind im Schnitt vier bis fünf Kinder pro Klasse. Seit 2014 setzt die Grundschule auf ein besonders Konzept: In altersgemischten, inklusiven Klassen werden Schüler/-innen unabhängig von Herkunft, Religion oder körperlichen Beeinträchtigungen unterrichtet.

Bestandteile dieses Schulversuchs sind:

- Entwicklung inklusiver zukunftsweisender Unterrichtskonzepte
- Verzicht auf Ziffernnoten bis einschließlich Klasse 8 und Entwicklung alternativer Formen der Leistungsbewertung
- Unterricht in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen,
- Sicherung der Kontinuität der Schülerlaufbahnen von Klasse 1 bis 10,
- schulstufenübergreifender Einsatz und Zusammenarbeit der Lehrkräfte.



Andrea Lange-Reichardt, Jugendamtsleiterin der Hansestadt Buxtehude

Unter dem Leitsatz vom „Einzelfall zum System“ tritt in der Hansestadt Buxtehude die Jugendhilfe bei der Einführung und Umsetzung des Inklusionsauftrages als Unterstützerin der Schulen auf. Die Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und Schulen ist durch die Entwicklung gemeinsamer Projekte gekennzeichnet. Seit Deutschland 2006 die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat und damit zugesichert hat, inklusive Schulen einzuführen ist die Zahl der Einzelanträge auf Schulbegleitungen gem. § 35a SGB VIII in Buxtehude für alle Schulformen gestiegen. In einem gemeinsamen Konzept der Niedersächsischen Landesschulbehörde, dem Jugendamt der Hansestadt Buxtehude und dem Amt für Jugend und Familie des Landkreises Stade wurde erarbeitet, dass Schulen gezielt im Umgang mit auffälligen Schülerinnen und Schülern unterstützen werden sollen. Statt der bisher gewährten Einzelfallhilfe soll zukünftig das System Schule bei der Aufgabenwahrnehmung wirkungsvoll unterstützt werden. Um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass alle Schülerinnen und Schüler im Sinne des inklusiven Ansatzes von den eingesetzten Ressourcen profitieren, wurde eine verstärkte Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule definiert. Das Rahmenkonzept „Vom Einzelfall zum System“ wurde an vier ausgewählten Modellstandorten mit drei zentralen Handlungsfeldern „Beratung“, „Intervention“ und „Fortbildung“ durch eine direkt zugewiesene sozialpädagogische Fachkraft umgesetzt. Dadurch werden Schulen direkter und stärker eingebunden und die Zusammenarbeit erleichtert. Für jede Schule wird zuerst ein auf die durch Schulform und Verortung begründete Ausgangslage abgestimmtes pädagogisches Konzept gemeinsam von den Vertretern der Schule, den Vertretern der Jugendhilfeträger und der Fachkraft erarbeitet. Die sozialpädagogische Fachkraft nimmt die drei Säulen „Einzelfallintervention“, „Beratung“ und „Organisation bzw. Durchführung von Fortbildungen“ entsprechend wahr und arbeitet als Schnittstelle zu den allgemeinen Sozialdiensten der beteiligten Jugendämter.



Weitere Teilnehmer der Podiumsdiskussion und Referenten:

Ministerialrätin Tanja Götz, Stabstelle Inklusion im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Michael Börgel, Sachgebietsleiter Soziale Dienste im Stadtjugendamt Landshut

Ruth Müller, Mitglied des Landtag, seit 2016 stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD im Kreistag Landkreis Landshut und seit 2008 Vorsitzende der SPD im Landkreis Landshut

Sebastian Hutzenthaler, Schulleiter der Mittelschule Landshut-Schönbrunn

Utz Wasner, Elternvertreter

Matthias Böttcher, Rektor a. D. Realschule München Hasenberg

Professor Dr. Clemens Dannenbeck, Beauftragter für die Belange von Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung an der Hochschule Landshut, Beauftragter der Hochschule Landshut für Diversität, Vorsitzender der Prüfungskommission der Fakultät Sozialer Arbeit, Gründungsmitglied des Instituts Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung (IKON)